

daß die besonders tätigen und erfolgreichen „Aufklärer“ von ihren Kollegen nicht allzu hoch eingeschätzt werden. Die British Medical Association gibt die Nützlichkeit der Volksaufklärung besonders in Fragen der Hygiene und Prophylaxe zu, verwirft aber durchaus die Zeichnung solcher Artikel durch Aerzte, die noch praktizieren. Zu einem ebenso ablehnenden Urteil ist eine unter Rolleston's Leitung stehende Aussprache in der Hunterian Society gekommen.

Andererseits hat der bekannte Chirurg Sir Arbuthnot Lane (besonders be—rühmt wegen seiner ausgedehnten Dickdarmresektionen wegen chronischer Verstopfung), ein Mann, der ungefähr alle vorkommenden Krankheiten auf Autointoxikation vom Dickdarm zurückführt, vor kurzem die „New Health Society“ gegründet, die das Volk zum Essen eines aus Vollmehl gebackenen Brotes und zu regelmäßiger mehrmaliger Stuhllentleerung erziehen soll, was Lane in zahlreichen Artikeln in der Daily Mail propagiert. In einem den Zwecken der Gesellschaft dienenden Gebäude führen Zulus, Maoris und Südseeinsulaner ihre Kriegstänze auf, deren Nachahmung durch Stärkung unserer Bauchpresse zur besseren Stuhllentleerung und dadurch vor allem zur Vermeidung des Krebses führen soll. Wie einfach sind doch letzten Endes alle großen Entdeckungen!

Die Medico-Legal Society beschäftigte sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit der **Zunahme der Selbstmorde in England und anderen Ländern** und wies ganz besonders darauf hin, daß die Selbstmorde durch Leuchtgas, die vor 1895 in Großbritannien ganz unbekannt waren, durch die Zunahme der Gasöfen sehr häufig geworden sind und heute in Schottland schon $\frac{1}{3}$ aller Selbstmorde ausmachen. Douglas Kerr führt dies auf die genauen Beschreibungen solcher Fälle in der Tagespresse zurück, wodurch die große Masse lernte, daß man durch Leuchtgas „cito, tuto et jucunde“ aus dem Leben scheiden kann.

Eine gemeinsame Sitzung der Royal Society of Medicine und der Medico-Legal Society beschäftigte sich am 21. I. mit der Frage nach der **ethischen, legalen und ärztlichen Berechtigung des künstlichen Abortes**. Der ärztliche Berichterstatter Fairbairn machte sich etwas über die recht unsichere und schwierige Lage des deutschen Arztes lustig, der in die Lage kommt, einen Abort einzuleiten. Das englische Gesetz ist, obwohl äußerst streng, doch für den Arzt eindeutiger. Es bedroht allerdings jeden, der bei einer schwangeren oder nichtschwangeren Frau medikamentös oder instrumentell den Abort versucht, mit lebenslänglichem Zuchthaus, und bis vor kurzem wurde noch bei Tod der Frau die Todesstrafe gegen den Abtreiber ausgesprochen (heute vermeiden die Richter dies, da zu häufig Begnadigung erfolgte), aber das Gesetz bedroht nur den, der ungesetzlicher Weise den Abort einleitet. Wird auch der Arzt nicht besonders geschützt, so erkennt doch das Gesetz stillschweigend an, daß es auch eine gesetzlich erlaubte Einleitung des Abortes gibt, und der Arzt, der nach Abwägung der ganzen Sachlage offen zu Wege geht, dürfte nichts zu befürchten haben.

In der erwähnten Sitzung wurde von allen Rednern, mit Ausnahme der bekannten Marie Stopes (die Nichtärztin ist), der Abort abgelehnt, nur die strengsten ärztlichen Anzeigen können ihn erlauben, wobei von seiten der Tuberkulosespezialisten darauf hingewiesen wurde, daß die Tuberkulose eigentlich nie (im Gegensatz zur Meinung mancher Frauenärzte) einen künstlichen Abort verlangen. Soziale Indikationen sind gänzlich zu verwerfen.

Das Medical Research Council hat einen Bericht über die in Sheffield 1924 beobachtete **Epidemie von Enzephalitis** herausgegeben. Prof. Wynne betont die Unsicherheit der Statistik, da sicherlich viele unerkannte, milde und abortiv verlaufende Fälle nicht zur Meldung kamen. Besonders häufig ergriffen werden Männer (besonders zwischen 15 und 30 Jahren), während die Sterblichkeit bei den Frauen viel größer ist. Es konnte nicht festgestellt werden, daß die Krankheit etwas mit sozialen Bedingungen, enges Zusammenwohnen, Armut usw., oder etwa mit der Wasser- oder Milchversorgung zu tun hatte. Es besteht auch kein Beweis für die Uebertragbarkeit von einer Person auf die andere, auch die Inkubationszeit ist unbekannt. Die Aenderung des Charakters nach überstandener Enzephalitis findet sich in allen Lebensaltern, doch werden Kinder am häufigsten von dieser moralischen Veränderung (Apachentypus) betroffen.

Cyril Burt, der Psychologe des London Country Council, sprach im National Institute of Industrial Psychology über den **„Berufsberater und den jugendlichen Verbrecher“**. Fast alle Gewohnheitsverbrecher beginnen ihre Laufbahn in der Kindheit. Lombroso's Lehren vom geborenen Verbrecher sind unhaltbar, ebenso die Lehre, daß die angeborene Neigung zum Verbrechen nicht aurottbar ist. Der Berufsberater findet immer wieder, daß jugendliche Vergehen meist von solchen Personen begangen werden, die einen ihnen nicht zusagenden Beruf betreiben. Die meisten jugendlichen Verbrecher beginnen ihre Laufbahn, wenn sie die Schule verlassen,

und es ist von der größten Wichtigkeit, dafür zu sorgen, daß sie in eine Tätigkeit kommen, die ihnen zusagt; ebenso muß man dafür sorgen, daß Jugendliche, die bedingt verurteilt werden, eine ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Beschäftigung finden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß derartig untergebrachte jugendliche Delinquenten sehr rasch zu ordentlichen Menschen werden.

Die Regierung hat Ende vorigen Jahres einen Bericht über das Vorkommen der **Silikose in der englischen Töpfereindustrie** herausgegeben, aus dem hervorgeht, daß nicht nur die Arbeiter erkranken, welche der Einatmung des trockenen Kieselstaubes ausgesetzt sind, sondern auch die Hersteller von Töpferwaren, für welche Sand statt Kiesel verwendet wird; auch die Arbeiter in den Kieselmühlen, wo das Material naß ist, und diejenigen, welche die Waren im Tonzustande behandeln, erkranken. Die ungebundene Kieselsäure als Quarz oder Feuerstein ist die Ursache der schweren Respirationskrankheiten in dieser Industrie. Von 344 männlichen und 224 weiblichen Arbeitern waren 76 bzw. 11 erkrankt. Es ist interessant, daß die Silikose der Lunge oft schon lange vor dem röntgenologisch möglichen Nachweis durch die übrigen physikalischen Methoden erkannt werden konnte, was den in den südafrikanischen Goldminen gemachten Beobachtungen widerspricht. Alle untersuchten Personen standen in der vollen Arbeit und zeigten noch keine Zeichen von Tuberkulose, die erst später auftritt. Die Silikose tritt besonders bei Personen auf, die mit ungemischtem Feuerstaub arbeiten, hier waren 32% aller untersuchten Männer erkrankt. (Schluß folgt.)

J. P. z u m B u s c h (Liestal [früher London]).

Aus dem Pathologischen Institut Tübingen.
(Vorstand: Prof. Schmincke.)

Zum 450jährigen Jubiläum der Tübinger Medizinischen Fakultät.

Von Dr. Pagel, Assistent des Instituts.

„In dreierlei Hinsicht gehört die Historie dem Lebendigen: sie gehört ihm als dem Tätigen und Strebenden, ihm als dem Bewahrenden und Verehrenden, ihm als dem Leidenden und der Befreiung Bedürftigen.“

Ich glaube, nichts Sinngemäßerer einer Festbetrachtung zum Tübinger Universitätsjubiläum voranstellen zu können als diese Worte, mit denen Nietzsche seine Lehre von den drei möglichen Arten der Geschichtsbetrachtung, der monumentalischen, der antiquarischen und der kritischen eröffnet. Ist doch die Stunde des akademischen Festes auch eine solche geschichtlicher Besinnung, die der Rückschau in die Vergangenheit gilt und zugleich Ausschau in die Zukunft gewährt. So rückt sie uns die Forderungen der Geschichte an das Leben, aber auch die des Lebens an die Geschichte nahe. Gleichsam von selbst geraten wir in die Stellung des monumentalischen Geschichtsbetrachters im Sinne des Philosophen, in die Haltung „des Tätigen und Mächtigen, der eine großen Kampf kämpft, der Vorbilder, Lehrer, Tröster braucht und sie unter seinen Genossen und in der Gegenwart nicht zu finden vermag“ (Nietzsche). Derartiger Betrachtungsweise geht es weniger um das Einzelne und Kleine, den Namen, die Zahl, das Faktum, als um das Wesentliche des Geschehens, die Entwicklung nach vorwärts und rückwärts, um die große Linie in der Theorie, in der Praxis des Lebens um das große Beispiel. So blicken wir in Ehrfurcht vor dem Gewordenen auf die stolze Tradition der deutschen Hochschule und in dieser Stunde auf die der Tübinger Alma mater zurück, bewußt, daß unser ideeller Besitz bis in die einfachsten ihm entspringenden Handlungen des Alltags Abbild und Denkmal gewordener, entwickelter und entwickelungsfähiger Kultur und Schulung bedeutet. So weist die Betrachtung des monumentalisch Eingestellten über Vergangenes und Vergängliches und damit über sich selbst hinaus.

Die ersten deutschen Universitäten sind Kinder einer Zeit politischer Ohnmacht des Deutschen Reiches. Nicht wie in Salerno, Bologna, Paris, nicht wie in Padua, Montpellier und Neapel, wo sich um gefeierte Gelehrte eine begeisterte Schulgemeinde sammelte, selbst wieder die Lehrer stellte und so gleichsam aus dem Nichts die nunmehr von Kaiser oder Stadtbehörde privilegierte Hochschule schuf, entstand in Deutschland die Universität. Vielmehr bedeutete ihre Gründung einen Akt landesherrlicher Aufklärung und Staatsräson. Sie galt der Zusammenfassung territorial gebundener, landsmannschaftlicher Geistesarbeit, der Erziehung des Nachwuchses, der Erstellung eines gelehrten Standes. Weiterhin und nicht zuletzt war sie in majorem dei gloriam gedacht — zu Erkenntnis, Verehrung und Gehorsam gegen Gott, dem, wie es in der Tübinger Stiftungsurkunde heißt,